

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

6.2.1831 (Nr. 37)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 37.

Sonntag, den 6. Februar

1831.

Badischer Geschichtskalender.

Der vertriebene Herzog Ulrich von Württemberg richtet, um wieder den Besitz seiner Lande zu erlangen, ein Schreiben an die Stände des Schwäbischen Bundes, zu denen auch die Markgrafen von Baden gehörten, am 6. Febr. 1528.

Frankreich.

Paris, den 1. Februar. Gestern soll die Deputirtenkammer in ihrer geheimen Sitzung ihr eigenes Budget diskutiert haben. Der Präsident, bei einem Gehalt von 100,000 Fr., hat sich zu einer Ermäßigung von 20,000, die Quästoren bei 25,000 zu 5000 Fr. verstanden. Dies wäre bei einem Budget von 600,000 Fr. eine Ersparniß von 30,000 Fr., während man eine Verminderung von 100,000 erwartete, da der Präsident nicht gerade 50,000 und die Quästoren 10,000 Fr. zu Repräsentationskosten bedürften. Außerdem hofft man eine Herabsetzung der ungeheuern Mietzelder durch die Erben des Herzogs von Bourbon, indem das Lokal der Kammer 130,000 und die Wohnung des Präsidenten 30,000 Fr. kostet.

— Die Pairskammer nahm heute das Gesetz über die Befoldung der israelitischen Religionslehrer mit 57 gegen 32 Stimmen an. Der Admiral Verhuel sprach sehr eifrig dagegen, indem er hauptsächlich darauf Gewicht legte, daß die Israeliten gegenwärtig den Talmud befolgten, und man daher gar nicht wisse, was sie eigentlich glaubten.

— In der Deputirtenkammer war die Diskussion des Municipalgesetzes an der Tagesordnung. Hr. de la Roche-foucauld stimmt für den Gesetzentwurf, obwohl er in ihm nicht, wie der Minister des Innern, eine Encyclopädie der Freiheit finde, sondern nur, weil er den bisherigen Zustand wenigstens verbessere. Er findet einen Hauptgrund des Sturzes Karls X. darin, daß er sein Versprechen eines Municipalgesetzes nicht erfüllte, und stellt eine Betrachtung über denselben an, weil er meint, ein gleiches System der Regierung und der Gesetzgebung könnte gleiche Folgen haben. Er findet, daß nach der frühern Charte der König das Recht hatte, sie sogar zu suspendiren, und daß Karl X. nur fiel, weil er versann, welche Fortschritte die Aufklärung gemacht hatte. Am Schluß beklagt er sich über die ungeheure Ausführlichkeit des Gesetzes, bei dessen Durchlesung mancher Präseser sagen konnte: „Das hätte ich Alles auch anerkennen können, und ich würde es wohl besser gemacht haben!“ Es werden, obwohl die Kammer bald den Schluß der

Diskussion zu verlangen anfangen, noch einige Redner gehört, weil der Berichtstatter nicht darauf vorbereitet war, heute die Diskussion zu resumiren. Unter andern vertheidigte Hr. Humblot-Conté, der Verfasser des Entwurfs, denselben gegen die gemachten Einwendungen.

— In seiner gestern erwähnten Vertheidigungsrede des Abbé de la Mennais ließ Hr. Janvier etwas davon merken, jener sei zu wichtigen Unterhandlungen mit dem französischen Hof von dem römischen Stuhl beauftragt gewesen.

— Die Gaz. de France berichtet, man könne gewisse Vermäßen auch von Frankreich sagen, es sei neutral; denn es sei nicht monarchisch und nicht revolutionär, es sei jeder Bewegung beraubt, und befinde sich in jenem dritten Zustand, der in der Natur nichts erzeuge.

— Von Neuorleans sind zum Besten der Verwundeten in den Juliagen 19,887 Fr. eingesandt worden.

— Bei der Wahl eines Mitgliedes für die Akademie der schönen Künste hatte Spontini 12 Stimmen, Hr. Paer 18.

— Da die Expedition nach Madagascar erfolglos war, so versuchte man jetzt durch eine Gesandtschaft die Königin zu gewinnen; allein diese hat die Gesandten gar nicht empfangen.

— Das Journal des Deb. vertheidigte das neuliche Lob der Deputirtenkammer durch Hrn. Jars, das vielen Beifall fand, als einen Beweis seiner Aufrichtigkeit. Die Gaz. France läßt heute in einem Gespräch, worin sie die Deputirtenkammer zu parodiren sucht, auf die Frage: „Wo ist denn die Majorität?“ antworten: „Nirgendes, wenn es sich um die Politik und Gesetzgebung handelt; aber man findet sie auf der Stelle, wenn ein Redner vorschlägt, in das Protokoll der Sitzung eine Lobrede auf die Kammer aufzunehmen.“

— Ueber jenen neulich erwähnten militärischen Angriff auf das Schloß von Breitesche erfährt man, daß eine Abtheilung der Garnison von Tiffauges um 9 Uhr das Schloß umringte. Als Leute aus demselben heraus traten, um nach diesen nächtlichen Belagerern zu sehen, so gab man auf sie Feuer. Eine Kugel schlug durch das Thor, und eine andere fuhr dicht am Fenster des Saales, in dem die Familie des Eigenthümers

sich aufhielt, in die Mauer. Seinem Briefe, worin er dem Marquis de la Bretesche die sorgfältigste Untersuchung verspricht, fügte der General Dumoustier die Bemerkung bei, er, der Marquis, stehe schon lange im Rufe, er sei ein alter Vendéechef von 1815, und habe bei sich eine Niederlage von englischem Pulver, ja man gebe an, er nehme Unzufriedene und Störer der öffentlichen Ruhe in seinem Schlosse auf, so daß er ihn bitten müsse, sich, zur Rettung seiner Ehre, darüber bei dem zur Untersuchung beordneten Offizier zu erklären.

— In Korsika hat das Benehmen des Generals Merlin, der seine Militärgewalt zu einer Art hohen Polizei benutzte, und den Bürgern von Bastia willkürlich Einquartierungen auslegte, Mißverständnisse mit der Zivilbehörde veranlaßt, in Folge deren der Maire von Bastia sein Amt niederlegte.

— Zur Entschädigung für die seit dem 30. Juli v. J. nicht eingenommene Getränkesteuer verlangt der Schatz jezt von der Stadt Bordeaux 700,000 Fr.

— General Berthezene ist zum Gouverneur von Alger und zum Oberbefehlshaber der Truppen in Afrika ernannt worden.

Großbritannien.

London; den 29. Januar. Man spricht viel von Anstrengungen der Tories und der Besizer von Wahlstellen, um die Reform zu verhindern. Die Letztern sollen hoffen, durch Enzziehung ihres Beistandes bei dieser Angelegenheit das Ministerium in die Minorität zu bringen, und es dadurch zur Resignation zu nöthigen. Allein das Ministerium, stark durch den Eifer des Volks, dürfte unwiderstehlich sein. — Das Court Journal erklärt, daß, wiewohl der neuliche Besuch des Lord Wellington beim Könige keine politische Beziehung gehabt habe, doch ein Uebereinkommen desselben mit dem Ministerium nicht unwahrscheinlich sei. — Die Erziehung der Prinzessin Viktoria macht große Fortschritte; an die Stelle ihrer deutschen Lehrer sind jezt englische getreten.

— In Dublin sind gegen die Redakteurs mehrerer Journale gerichtliche Verfolgungen eingeleitet worden. — Hr. O'Connell fährt fort, seine Antiunionsversammlungen zu halten. Er ist gegenwärtig wieder hoch in der Popularität gestiegen; überall, wo er sich blicken läßt, begleitet ihn eine jubelnde Menge, die seinen Worten gehorcht. Neulich zwang sie alle Begegneten, die Hüte vor ihm abzunehmen.

Belgien.

Brüssel, den 1. Febr. In der gestrigen Sitzung beschloß der Nationalkongreß, die Protestation gegen das Protokoll vom 20. Jan. vor der Wahl des Staatsoberhauptes zu diskutieren. Hr. von Assenburg aus Limburg hatte aufs Neue Zweifel geäußert, ob er sonst bei der Königswahl abstimmen könne. Hr. von Brouckere meinte jedoch, dies habe nur der Kongreß zu entscheiden. Bei der Fortsetzung der Berathung der Kö-

nigswahl sprach Hr. van Sniel für den Herzog von Leuchtenberg, Hr. Le Hon für den Herzog von Nemours. Er behauptete, einen Brief gesehen zu haben, worin der Herzog von Bassano, den der Herzog von Leuchtenberg um Rath gefragt habe, erkläre, dieser Fürst werde, um Frankreich nicht zu beleidigen, den belgischen Thron nicht annehmen. Hr. Dsh, der, wie es scheint, gern für den Prinzen von Dranien gestimmt hätte, wenn dieser nicht ausgeschlossen wäre, gibt seine Stimme dem Herzog Karl von Baiern. Hr. Devaux sieht in Frankreichs Benehmen nur Hoyerungsversuche, um Belgien doch am Ende mit sich zu vereinigen, und entscheidet sich für den Herzog von Leuchtenberg. Er behauptet, jener angebliche Brief des Herzogs von Bassano sei nur der Auszug eines solchen, der vom Grafen Sebastiani Hrn. Drosson mitgetheilt worden sei, und so unbestimmt abgefaßt, daß er mehrere Deutungen zulasse. Seine Rede erhält vielen Beifall. Die Hh. Nothomb und Lardinois führen noch die Sache des Herzogs von Nemours; die Hh. Zoude und von Staffart sprechen für den Herzog von Leuchtenberg. Hr. von Baillet möchte alle Beide nicht auf dem Throne sehen.

— Gestern Abend las man in einer Gesellschaft einen Brief des Hrn. von Celles, worin er erklärt, Frankreich werde die Erhebung des Herzogs von Nemours auf den belgischen Thron genehmigen. Ein Londoner Brief soll dagegen die Nachricht gebracht haben, die übrigen Mächte würden die Wahl eines französischen Prinzen äusserst ungern sehen, ohne jedoch die des Herzogs von Leuchtenberg mit günstigerem Auge zu betrachten.

— Seitdem die Schiffe von Bliessingen wieder in Antwerpen einlaufen, fängt alles an aufzuleben, und der Hafen wird wieder der Schauplatz von lebhaftem Treiben. Die Zusammenrottungen im Hafen, wo man bisher nur davon sprach, die feindliche Eskadre und die Forts wegzunehmen, haben seither auch ganz aufgehört.

— Ein Brief aus Amsterdam vom 27. Jan. in der preuß. Staatszeitung sieht in dem belgischen Kongreß nur Aberwichtige, welche zeigten, wie wenig sie zur Freiheit reif seien. Den Grund der gegenwärtigen Unzufriedenheit des Volks sucht er darin, weil der Kongreß nur 3 Stände, den Adel, die Geistlichkeit u. die Advokaten, repräsentire, während alle produzierenden Stände, die sich anfangs passiv verhalten, und nur eine Trennung der Administration Belgiens von der Hollands, um durch Verminderung der Schuldenlast die Abgaben zu erleichtern, gewünscht hätten, ohne Vertretung seien. Die Anschließung des Hauses Nassau durch den Kongreß verursachte daher große Unzufriedenheit, und öffnete dem Lande die Augen über die Selbstsucht seiner Repräsentanten. Beendigung des Provisoriums ist jedenfalls der allgemeine Wunsch; allein muß man unter diesen Verhältnissen nicht im Voraus den Kandidaten bedauern, dem bei dem Wahlkampfe der Kongreß die Palme zuerkennt, und der gutmüthig ge-

nug wäre, sie anzunehmen? Man könnte sich versucht fühlen, über ihn jene berühmten Worte auszurufen: Unglücklicher König! Unglückseliges Belgien!

K u r h e s s e n.

Kassel, den 31. Jan. Die hiesige Bürgerschaft hat jetzt die erfreuliche Gewißheit, daß der allverehrte Bürgermeister Schomburg an der Spitze der städtischen Verwaltung bleiben wird. Sein wohlthätiges Wirken in einer unruhigen Zeit hatte seine Ehrliebe in der gegenwärtigen Stellung so wünschenswerth gemacht, daß die Bürgerschaft keine Opfer scheute, um ihn zur Ablehnung des für ihn so ehrenvollen Anerbietens der Landes Syndikatsstelle zu bewegen.

P o l e n.

Warschau, den 27. Jan. Nach der Unabhängigkeitserklärung Polens in der Sitzung vom 25. d. empfing das vor dem Schloß versammelte Volk den Fürsten Czartoryski, den Marschall Ostrowski und den Staatssekretär Niemcewicz bei ihrem Heraustrreten aus dem Sitzungssaal mit dem Geschrei: „Zu den Waffen! zu den Waffen!“ und begleitete sie nach ihren Wohnungen. Abends war die Stadt erleuchtet.

— Die Annahme des Oberbefehls knüpfte der Fürst Radziwill an die Bedingung, daß es ihm freistehen möge, kriegserfahrene Offiziere an seine Seite zu berufen, und daß er, wenn sich im Laufe des Feldzuges ein besonders ausgezeichnetes militärisches Genie offenbaren sollte, dieselbe die Führung des Heeres abtreten dürfe.

— Nach der Posener Zeitung haben die Feindseligkeiten zwischen den Russen und Polen bereits begonnen; sie bestanden jedoch bis jetzt nur in kleinen Alarmirungen der russischen Vorposten, durch den bekannten Parteigänger Kuschel, der den gefrorenen Bug überschritt.

— Dem Vernehmen nach beschäftigt sich der Reichstag gegenwärtig mit Abfertigung von Gesandtschaften an alle europäischen Höfe.

— In der Senatsitzung vom 24. Jan. trug der Präsident darauf an, den Senatoren, deren Berechtigung, hier zu erscheinen, zweifelhaft sei, 3 Monate Frist zu gestatten, um sich darüber auszuweisen. Der von einer Deputation der Landbotenkammer überbrachte Entwurf zu einer Proklamation an die Armee ward verworfen, das Decret über die Amtsbefugniß des Generalissimus dagegen angenommen. Darnach sind seine Rechte: Oberbefehl, Ernennung der niedern Offiziere, und Vorschlag der Stabsoffiziere, Anordnung aller die Equipirung des Heeres betreffenden Angelegenheiten, Abschließung von Verträgen und Waffenstillständen, Ordensverleihung, Bestätigung der Aussprüche der Kriegsgerichte und Vergnädigung, Verhaftung der die Bewegungen des Heeres hemmenden Zivilpersonen, Aburtheilung der Spionen durch Kriegsgerichte, und entscheidende Stimme in der Regierung bei allen Kriegsangelegenheiten. Jetzt brachte eine Landboten-deputation die Adresse der Litthauer, Wolhynier, Podolier und Ukrainer; Hr. Lelewel hielt dabei

eine Rede, die Fürst Czartoryski kurz beantwortete. Beide Kammern vereinigten sich dann, und nahmen eine von dem Staatssekretär Niemcewicz redigirte Proklamation an das Heer an. Es heißt darin: Der Reichstag gehe von seinem unwiderrusslichen Beschluß nicht ab, lieber, das Schwert in der Hand, zu unterliegen, als sich unter nachtheiligen Bedingungen zu unterwerfen; der neu erwählte Feldherr sei in jeder Rücksicht des Vertrauens der Nation und der Armee würdig; die gesetzgebenden Gewalten verdoppelten ihren Eifer in den zur Vertheidigung des Landes und der öffentlichen Sicherheit abzweckenden Maßregeln; der Reichstag wende sich an das polnische Heer mit dem festen Vertrauen, daß es die Standhaftigkeit und Ausdauer der Nation mit seinem Muth unterstützen, daß es als eiserne Mauer zum Schutz für die theuersten Interessen des Landes dastehen, daß es der Nation die Unabhängigkeit erkämpfen, und sich die Dankbarkeit der jetzigen und künftigen Geschlechter verdienen werde. Der Minister des Innern Niemojowski gab dann eine Geschichte der polnischen Revolution, worin er von Chlopicki bemerkte, er habe seine Pläne den Umständen anschmiegen wollen, während des Vaterlandes Lage jetzt Festigkeit erforderte, und den Rath gab, einen Vorhang über das traurige Ereigniß fallen zu lassen; die andern Minister lasen gleichfalls Berichte über ihre Verwaltung vor. Auf das lebhafteste Verlangen des Grafen Jezierski, der sich gegen die Nation dadurch zu rechtfertigen behauptete, wurde der Brief desselben an den Grafen Benkendorf, u. die Antwort Sr. M. verlesen. Nach Anhörung dieses Schreibens ließen sich viele Stimmen für den Grafen hören. Der General Ledochowski verlangte die Vorlesung eines Schreibens des Diktators an den Kaiser Nikolaus, um den unangenehmen Eindruck, den sein Schreiben an den Cäsarewitsch verursacht hatte, zu verwischen. Allein nachdem diesem Wunsche entsprochen worden war, äusserten mehrere Mitglieder, namentlich Roman Kostyl, daß dies Schreiben den General keineswegs rechtfertige, sondern daß man ihn durchaus zur Rechenschaft ziehen müsse.

P r e u s s e n.

Köln, den 30. Jan. Dem Hrn. Generalgouverneur Prinzen Wilhelm Kön. Hoh. und Höchstgedessen durchlauchtigster Gemahlin zu Ehren hatte die hiesige städtische Behörde gestern im neuen Schauspielhause einen Festball veranstaltet, dem an 700 Personen beiwohnten. Der Glanz dieses Festes, so groß er auch war, wurde überstrahlt durch die huldvolle Freundlichkeit und Güte, mit der die hohe fürstliche Familie den Wetteifer der Huldigungen der zahlreichen Vereinigung entgegennahm. Es war ein Fest, das durch seine eigenthümliche Charakterisirung unter allen Ständen einen Zauber verbreitete, der sich nicht beschreiben läßt. Auch Prinz Friedrich von Preussen Königl. Hoh. war auf die Bitte des Oberbürgermeisters, nicht achtend des Frostes und des Eisgangs, hierher geeilt, um die Würde des Festes zu erhöhen.

Spanien.

Die Ausrüstung der Gränzfestungen schreitet eifrig fort. Viele Schwierigkeit findet dagegen die vorgeschriebene Aushebung von Menschen und Pferden. In Figueras ist die Garnison in das Fort eingesperrt worden, weil man von ihr Verbindung mit den Einwohnern fürchtet. — Das neulich zum zehnten Male verbreitete Gerücht von der Ernennung des Grafen Espagna zum Kriegsminister, an dem dieser vielleicht selbst Theil hat, zeigt sich als grundlos.

Aegypten.

Nachrichten aus Alexandrien zufolge ist in der Wüste zwischen Suez und Cairo Wasser entdeckt worden. Es wäre dies sowohl für die Eingebornen, als für die projektirte Handelsverbindung mit Indien von höchster Wichtigkeit.

Amerika.

(Mexiko.)

Vera-Cruz, den 10. Dez. Die Nachrichten aus Mexiko sind sehr günstig. Ueberall kehrt die Ordnung zurück. Ein Aufstand in San Luis Potosi wurde auf der Stelle unterdrückt; im Süden können sich die Auführer kaum in ihren Stellungen behaupten, und die Truppen der Regierung warten nur auf Befehle, um sie sogleich zu vernichten. Man erwartete in der nächsten Sitzung des Kongresses die Verkündung einer Amnestie, indem man nur dadurch ferneres Blutvergießen zu verhüten, und alle Parteien zu versöhnen hoffen kann. Die Finanzen kamen allmählig in Ordnung; schon das letzte Paquetboot hat eine kleine Summe zur Zahlung der Anleihezinns nach England gebracht, und mit dem nächsten erwartet man eine noch beträchtlichere Sendung.

Das Großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 3. Februar enthält folgende

Militärdienstnachrichten.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht: dem Wachtmeister Steinle, vom Dragonerregiment Markgraf Max, die goldene Militärverdienstmedaille zu ertheilen; den Secondlieutenant Grafen von Rageneck, vom leichten Infanteriebataillon in gleicher Eigenschaft zum Infanterieregiment Erbgroßherzog zu versetzen; den diesseitigen Geschäftsträger am Königl. Preussischen Hofe zu Berlin, Major von Franckenberg, zum Flügeladjutanten von der Infanterie zu ernennen; in der Leibgrenadieregarde den Premierlieutenant Grafen von Sponeck zum Capitain, und den Secondlieutenant Rheinboldt zum Premierlieutenant zu befördern; den Secondlieutenant von Schilling vom Infanterieregiment Erbgroßherzog, in gleicher Eigenschaft zum Gardedragonerregiment zu versetzen; den Oberchirurgen 2ter Classe, August Nerlinger, vom Gar-

bedragonerregiment zum Oberchirurgen 1ter Classe beim Infanterieregiment Großherzog Nr. 1. zu ernennen; dem Premierlieutenant von Böcklin, von der Leibgrenadieregarde, den nachgesuchten Abschied zu ertheilen, mit dem Charakter als Capitain und der Erlaubniß, die Uniform von der Suite der Infanterie zu tragen.

Staatspapiere.

Paris, den 1. Febr. 3prozent. 61, 40; 5prozent. 93, 80.

Frankfurt, den 2. Febr. Großherzogl. badische 50 fl. Lot. Loose von S. Haber sen. und Soll u. Söhne 1820 75¼ fl.

Karlsruhe, den 6. Febr. Gessern brachte ein Courier nach Frankfurt die Nachricht, daß am 3. der Herzog von Nemours zum König der Belgier ernannt wurde.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

5. Febr.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7½	27 Z. 7,2 R.	5,0 G.	66 G.	W.
M. 1½	27 Z. 7,1 R.	4,2 G.	64 G.	W.
N. 7	27 Z. 8,7 R.	2,1 G.	64 G.	W.

Trüb — wenig heiter — trüb.

Psychrometrische Differenzen: 2.3 Gr. - 4.5 Gr. - 2.2 Gr.

Todes-Anzeige.

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, unsern geliebten Vater und Großvater, alt Schwannenwirth Deimling, für uns leider zu früh, in seinem 95ten Jahre; in eine bessere Welt abzurufen. Alle, die den uns Unvergesslichen kannten, werden seinem Andenken eine stille Thräne weihen.

Durlach, den 4. Febr. 1831.

Die hinterbliebenen Kinder und Enkel.

Ball-Anzeige.

Zu dem letzten Bürgerball, welcher Freitag, den 11. Febr., stattfinden wird, ladet Unterzeichnete ihre verehrlichen Freunde und Gönner mit dem Bemerkten löblichst ein, daß nur eine bestimmte Anzahl Billette ausgegeben werden, und bittet um geneigten Zuspruch. Eine Subscriptionliste wird in meinem Hause aufgelegt seyn.

Karlsruhe, den 30. Jan. 1831.

G. Dellefschek,

Gastgeberin zum rothen Haus.

Durlach. [Anzeige und Empfehlung.] Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er sich als Pfästerermeister dahier etablirt hat: er empfiehlt sich sowohl dem hiesigen als auch verehrlichen Publikum der Nachbarschaft, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Ludwig Schweizer, Pfästerermeister, wohnhaft in der Kronenstraße.